

Der EU-Jugenddialog geht in die 10. Runde!

Bericht der EU-Jugendvertreter*innen zur letzten EU-Jugendkonferenz in Spanien. Ein Bericht von Thomas Zhou und Katja Brauner

Unsere erste EU-Jugendkonferenz (1. – 4. Oktober 2023) fand im super sonnigen Süden von Spanien, genauer gesagt in Alicante statt. Im 10. Zyklus dürfen wir uns auf die EU-Ratspräsidentschaften (und damit auch Veranstaltungsorte der Jugendkonferenzen) Spanien, Belgien und Ungarn freuen. Genau dieses Trio hat auch schon den 1. Zyklus begonnen.

Der aktuelle 10. Zyklus steht nicht nur inhaltliche unter dem Motto “We need YOUth” bzw. dem Youth Goal #3 “Inclusive Societies” (Inklusive Gesellschaften), sondern soll auch den EU-Jugenddialog-Prozess als Beteiligungsmöglichkeit reflektieren und für die Zukunft verbessern.

Damit man sich besser vorstellen kann, wie unsere erste Konferenz in Alicante abgelaufen ist, was für uns bereichernd war, was wir kritisch sehen und was wir für die nächsten Konferenzen mitnehmen, kommt hier ein Bericht:

Bevor die EU-Jugendkonferenz losging, fand am Vorabend ein informeller Austausch für alle Interessierten statt. Dort ging es los mit Vorträgen von spanischen (Jugend-)Vertreter*innen, gefolgt von einem Parcours mit verschiedenen Stationen für Gruppen, um Alicante besser kennenzulernen (z. B. Tanzen, Quiz, Fotochallenge, ...). Der Abend war eine tolle Gelegenheit, die Jugenddelegierten aus anderen Ländern kennenzulernen.

Tag 1 der Konferenz startete dann mit vielen Begrüßungs- und Eröffnungsreden von Entscheidungsträger*innen und den Moderatorinnen der EU-Jugendkonferenz.

Besonders eindrücklich war dabei die Rede der Vorsitzenden des spanischen nationalen Jugendrings, die über die Situation von jungen Menschen in Spanien berichtet hat. Dort hat die hohe Jugendarbeitslosigkeit weitreichende Konsequenzen im Alltag spanischer Jugendlicher.

Für inhaltliche Diskussionen wurden wir anschließend in Arbeitsgruppen aufgeteilt, die sich alle zu zwei der folgenden drei Fragen ausgetauscht haben:

- Welche Barrieren gibt es aktuell, insbesondere für junge Menschen mit weniger Möglichkeiten?
- Welche Lösungen gibt es bereits, insbesondere für junge Menschen mit weniger Möglichkeiten?
- Welche weiteren Maßnahmen müssen unternommen werden, um allen jungen Menschen die Inklusion/Teilhabe in der Gesellschaft zu ermöglichen?

Tag 2 der Konferenz startete mit den Arbeitsgruppen und war insgesamt sehr geprägt von inhaltlichen Debatten in diesen. Je nach Moderation haben sich die Gruppen dabei verschiedene Schwerpunkte gesetzt. Katja und ihre Gruppe diskutierte super viel und interessant – wenn auch aufgrund der Fragen und des Settings oft sehr oberflächlich zu vielen verschiedenen Themen. Thomas Gruppe konzentrierte sich vor allem erst einmal auf den Prozess des Jugenddialogs und wie dieser verbessert werden sollte.

Die Erkenntnisse aus dem Vorbereitungsworkshop mit dem Deutschen Bundesjugendrings (DBJR) konnte angesichts der knappen Zeit leider nicht allzu sehr mit einfließen. Am Ende des Tages wurden die Ergebnisse im Plenum vor allen vorgestellt.

Nach der thematischen Arbeit luden die spanischen Gastgeber abends noch zu einer kulinarischen Stadtführung durch Alicante.

Tag 3 der Konferenz begann mit dem Abschlussplenum, bei dem die Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen geclustert vorgestellt wurden. Dabei haben sich die Gruppen für folgende zu diskutierende Fragen entschieden: Frage 1 (bestehende Barrieren) und Frage 3 (benötigte Veränderungen).

Zu unserem Bedauern wurden die Ergebnisse der Konferenz von der spanischen EU-Ratspräsidentschaft in kein Schlussfolgerungsdokument aufgenommen. Die Begründung hierfür waren die Ergebnisse der kürzlichen Wahl und die politischen Herausforderungen für die spanischen Organisator*innen.

Was auf der einen Seite irgendwo nachvollziehbar ist, zeigt auf der anderen Seite eine von vielen Schwachstellen des EU-Jugenddialogs auf europäischer Ebene: Dieser ist sehr stark abhängig von der jeweiligen Ratspräsidentschaft. Eine konstante Zuverlässigkeit oder Verbindlichkeit gibt es nicht und es kommt immer auf den guten Willen der jeweiligen Länder an.

Positiv zu berichten ist, dass wir an Tag 3 auch die Möglichkeit hatten, mit höherrangigen Vertreter*innen aus Ministerien (Director Generals, DG = Abteilungsleiter) der anwesenden Ländern zu sprechen. In einem World Café konnten wir in 3 Phasen z. B. über die Ergebnisse der letzten Tage oder Themen des kommenden DG-Meetings sprechen (die Themen der Jugendkonferenz und des jugendpolitisch DG-Meetings haben sich leider kaum überschritten, sondern war inhaltlich voneinander getrennt).

Auch hier war es wieder abhängig von den Facilitatorin und den einzelnen DGs, wie die Gespräche verliefen. Insgesamt war es aber sehr aufschlussreich, diese Option zu haben. Die meisten DGs haben zugehört, Nachfragen gestellt, Ideen notiert und uns ggf. ihre Meinung gegeben, wo sie etwas für (noch nicht) realistisch gehalten haben. Aus Deutschland war die neue Jugend-Abteilungsleiterin Jana Borkum aus dem Bundesfamilienministerium angereist. Wir konnten sie danach in einem längeren Gespräch kennenlernen und sind zuversichtlich, mit ihr in vielen inhaltlichen Themen eine „Verbündete“ zu haben.

Inhaltlich (und teils prozessual) waren die Ergebnisse aus Alicante unterm Strich ernüchternd. Allerdings hat sich die Konferenz für den Austausch mit anderen Jugenddelegierten, europäischen Jugendorganisationen und Ministerialdelegierten allemal gelohnt! Wir hatten unglaublich spannende Diskussionen zu unterschiedlichsten Themen, hatten oft ähnliche Ziele (sowohl mit Jugend- als auch mit Ministerialdelegierten) und es war immer wieder beeindruckend, von den Problemen und Lösungen in anderen Ländern zu erfahren.

Nehmen wir z. B. das Thema mentale Gesundheit: Es wurde mehrfach deutlich, dass Instabilität und Unsicherheit in vielen Bereichen des Lebens für junge Menschen allgegenwärtig sind. Für viele fühlt es sich fast normal an, vernachlässigt zu werden und in prekären Situationen zu leben, worunter die mentale Gesundheit enorm leiden kann (Bildung, Einkommen, Berufsstatus und Arbeitslosigkeit der Eltern und später die eigenen sind wesentliche Faktoren). Jedoch wird gerade das Thema mentale Gesundheit und psychische Erkrankungen oft noch von vielen Menschen stigmatisiert und wenig in öffentlichen Debatten besprochen.

Als notwendige Änderungen wurden z. B. Mechanismen zur Erkennung und Behandlung in Schule oder Job genannt (z. B. Schulpsychologe). Um auch Menschen in ländlichen Gebieten zu helfen, müsste es darüber hinaus digitale Angebote geben. Einen sehr interessanten Ansatz dazu gibt es z. B. in Finnland: dort gibt es einen Jugend-Chat, also eine Nummer, der man eine Messenger-Nachricht zu allen möglichen Fragen (von Wohnungssuche bis zu Beziehungsproblemen) schreiben kann. Dafür geschulte Personen antworten und helfen im Idealfall direkt oder verweisen ab gewissen Grenzen auf spezialisierte Anlaufstellen (z. B. Psycholog*innen).

Grundsätzlich war neben den inhaltlichen Debatten über Inklusion das Thema „Verbesserung des Jugenddialog-Prozesses“ omnipräsent. Viele, mit denen wir gesprochen haben, sind motiviert und bereit, den Prozess auf EU-Ebene zu hinterfragen und Veränderungsvorschläge zu machen. Alle waren sich einig, dass der Jugenddialog ausbaufähig ist. Gut, dass im 10. Zyklus auch von der Trio-Ratspräsidentschaft vorgesehen ist, das Thema anzugehen. In dem Zusammenhang ist der unserer

Meinung wichtigste Verbesserungsbedarf, dass die Forderungen aus den EU-Jugendkonferenzen nachverfolgt werden. Es ist zwar schön, dass von vielen Konferenzen die Ergebnisse in den Ratsdokumenten landen, aber wenn es nur bei Sätzen in Dokumenten bleibt, handelt es sich nicht um wirksame Jugendbeteiligung.

Wir werden uns besonders dafür einsetzen, an diesen Stellschrauben zu arbeiten und politisch Verantwortliche davon überzeugen, tatsächliche politische Maßnahmen in die Wege zu leiten.

Ansonsten gilt natürlich bis zum nächsten Mal – stay tuned!



